



Kultur und Badeurlaub in Ephesos

Heuer nahmen wir uns vor, den Bade- und Kultururlaub zusammenzulegen, an einem Ort, wo die östliche und westliche Kultur aufeinandertreffen. Wir machten Urlaub in einem Hotel in Kusadasi in der Nähe der antiken Stadt Ephesos und tauchten ein in die Geschichte der bezaubernden Stadt an der Westküste der Türkei, des Geburtsorts der Zwillingsgötter Apollon und Artemis, gleichzeitig genossen wir das Meer und den Pool zum Schwimmen, probierten orientalische Köstlichkeiten, der eine oder andere ließ sich im Hamam verwöhnen und andere erwanderten die Küste.

Wir waren heuer eine Gruppe von elf Personen: Manfred, Anna, Viktoria, Vivian, Peter, Ursula, Clemens, Monika, Achim, Elisabeth und Claudia.

Während unserer Streifzüge durch die Ausgrabungen von Ephesos bekamen wir tatsächlich ein Gespür für das frühere Leben in dieser einst so großen Stadt. Sehr geschützt in eine Landschaft von üppigen Kiefern und Pinien eingebettet, in drei Himmelsrichtungen von Bergen umringt und in einem nach Westen hin zum Meer geöffneten Raum lag einst diese damals so bedeutende Stadt, in der sich schon der Evangelist Paulus und später auch Johannes aufhielten. Aber auch die Johannesbasilika, die von Kaiser Konstantin über dem Grab des Apostels Johannes drei Jahrhunderte nach dessen Tod erbaut wurde, inspirierte uns sehr. Peter bezeichnete diesen Ort als „Kraftplatz“ und dieses Gefühl konnten wir alle mit ihm teilen. Johannes soll auf dem Ayasulukhügel das Evangelium geschrieben haben. Ein weiterer Höhepunkt war das „Haus der Maria“, wo die Muttergottes laut den Visionen von Katharina von Emmerich die letzten neun Jahre ihres Lebens verbracht haben und wo sie auch gestorben sein soll. Erwähnenswert ist natürlich auch noch der Artemistempel, ein uraltes Heiligtum und eine Mysterienstätte, leider ist nur noch eine Säule zu besichtigen.

Wir bewegten uns bei unserer Reise immer wieder zwischen zwei Welten: einerseits die Auseinandersetzung mit tiefen spirituellen Fragen und andererseits die große touristische Hotelanlage – ein Kunstgriff, diese beiden Begegnungen miteinander zu verbinden.

● Claudia Zeller ist seit 2013 am Hof, sie ist auch Mitglied des Hofleitungsteams.



Die einzigartige Individualität besser sehen lernen

DAS PROJEKT INCLUTRAIN

Inclutrain connect ist ein auf zwei Jahre ausgelegtes Austauschprojekt mit dem Ziel, eine Erfahrungsgrundlage gelebter Inklusion zu bilden und neue Wege in der beruflichen Bildung für Menschen mit Unterstützungsbedarf zu beschreiten. Partner aus sechs verschiedenen Ländern sind an dem Projekt beteiligt, der Loidholdhof vertritt Österreich. Ende September besuchten Elisabeth, Christian, Corina und Maria den Partner in Portugal – die Einrichtung „Casa Santa Isabel“.

Äußere und innere Inklusion

Wenn wir das Wort „Inklusion“ hören, denken wir oft an äußere Bedingungen wie Barrierefreiheit. Es gibt jedoch auch eine innere Dimension von Inklusion. Inclutrain zielt genau auf diese innere Dimension des Menschen ab. Bei unserem Treffen in Portugal ging es vor allem darum, eine Aufgabe so anzuleiten, dass sie auf den Handlungsimpuls meines Gegenübers Rücksicht nimmt. – Nach viel Übung zeigte sich: Es bleibt schwierig, dem anderen angemessen zu handeln. Wir haben alle eine eigene Art, Dinge zu tun, und es braucht Empathie und Flexibilität, um sich in den anderen hineinzuversetzen. Doch was wir mittlerweile gelernt haben, ist, dass es gar nicht so wichtig ist, es „richtig“ zu machen, vielmehr sich zu bemühen, den Blick für andere immer und immer wieder zu schärfen und sich so langsam an das „Wie“ des Gegenübers heranzutasten.

Sprachbarrieren

Was bei unserer Reise nach Portugal besonders auffiel, ist, dass unterschiedliche Sprachen plötzlich keine Barriere mehr waren. Bei den Übungen waren wir oft in Gruppen mit unterschiedlichen Muttersprachen. Trotzdem machte es das gemeinsame Üben nicht schwieriger, weil Sprache gar nicht immer notwendig ist, um den Kern eines Menschen zu erkennen. Ganz im Gegenteil: Oft ist es sogar leichter, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, wenn man nicht die Möglichkeit hat, sich in Gedanken und Worten zu verlieren.

Inklusive Gesprächsführung

Die Frage „Hast du das verstanden?“ ist zum Beispiel eine Frage, die schnell ausschließt. Sie unterscheidet zwischen Menschen, die das Thema verstanden haben, und denjenigen, die es „nicht begreifen“. Während unseres Treffens in Portugal haben wir gemeinsam über Wege nachgedacht, die das Kommunizieren in der Gruppe einfacher machen. Eine viel bessere Art zu fragen wäre zum Beispiel: „Welche Erfahrungen hast du zu diesem Thema?“ Diese Frage regt unsere Erinnerungen an und lässt viele Antworten zu. So kann man einen Schritt in Richtung einer Gesprächsführung setzen (und damit auch zu einem Zusammenleben), die inkludiert und nicht exkludiert.

● Christian Harding lebt am Hof und Maria Grünberger arbeitet seit 2019 dort.

Das Oberuferer Christ Geburt Spiel

am Loidholdhof

Donnerstag, den 22. Dezember 2022 um 18.00 Uhr

MIT KLEINEM WEIHNACHTSMARKT IM INNENHOF AB 15.00 UHR



Das Oberuferer Weihnachtsspiel ist ein fixer Bestandteil des Jahresablaufes. Die letzten zwei Jahre konnten wir es nur intern aufführen, heuer dürfen wir Sie wieder herzlich dazu einladen! Das traditionelle Weihnachtsspiel wird mitten im Stall aufgeführt, deshalb empfehlen wir, warme Kleider anzuziehen. Wie damals zu Bethlehem machen sich die Hirten mit ihren Tieren auf den Weg zum neugeborenen Kindlein. In schlichten Bildern schildert unsere gemeinsame Spieler:innen-Kompanie, wie das Kind Gottes auf die Erde kam.

Ab 15.00 Uhr können Sie sich bei unserem kleinen Weihnachtsmarkt im Innenhof einstimmen. Sicherlich finden Sie noch das eine oder andere Geschenk. Der Eintritt ist frei, über eine Spende freuen wir uns!

Unser newsletter informiert Sie laufend über die aktuellen Veranstaltungen. Sie können sich auf unserer Homepage anmelden.

<https://www.loidholdhof.at>

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Förderinnen und Förderer unserer Gemeinschaft!

Mit viel Eigeninitiative und Ihrer Unterstützung haben wir den Wintergarten und die Terrasse fertigstellen können. Die Wintersonne wird uns jetzt bei der Verarbeitung der Kräuter wärmen.

Ihre Spende an die Integrative Hofgemeinschaft Loidholdhof IBAN: AT76 6000 0000 9207 2929 wird automatisch vom Finanzamt als Sonderausgabe anerkannt, wenn Sie Ihren Vor- und Zunamen sowie Ihr Geburtsdatum auf dem Erlagschein angeben.

Vielen herzlichen Dank!

Ihre Hofgemeinschaft

Danke



Impressum:
Medieninhaber, Redaktion und Hersteller:
Integrative Hofgemeinschaft Loidholdhof
Oberhart 9, 4113 St. Martin im Mühlkreis
Telefon: 07232 / 36 72
Fax: 07232 / 36 72-13
E-Mail: office@loidholdhof.at
Internet: www.loidholdhof.at
Redaktionsteam: Josef Fragner, Konrad Grünberger,
Maria Grünberger, Achim Leibing
Gestaltung: Gertrude Plöchl
Fotos: Archiv Loidholdhof
Verlags- und Herstellungsort: 4113 St. Martin
Zeitung der Integrativen Hofgemeinschaft Loidholdhof
IBAN: AT76 6000 0000 9207 2929
BIC: BAWAATWW



DREISEITER

news

LETTER DER INTEGRATIVEN HOFGEMEINSCHAFT AM LOIDHOLDHOF

2/2022

www.loidholdhof.at



Willkommen am Loidholdhof

Lebendige Freundlichkeit

Die derzeitigen Krisen, vom Krieg über die Pandemie bis zu den alltäglichen Sorgen, scheinen sich aufzuschaukeln. Viele sehen nur mehr das Negative und können sich nicht mehr an der Schönheit des Lebens erfreuen. Die Vielstimmigkeit des Lebens verkommt zu einem monotonen Grundton, der bedrohlich wirkt. All das kann uns verzweifeln lassen oder zu einem neuen Verständnis unseres Lebens auffordern.

Die Schmerzen der Singularisierung werden sichtbar

Wir leben in einer „Gesellschaft der Singularitäten“, wenn es nach Andreas Reckwitz, einem der führenden Soziologen Deutschlands, geht. Jeder Einzelne versucht sich als kreativ und authentisch darzustellen. Jeder erzählt seine eigene Geschichte, jeder „performt“ sich, alles muss lauter, schriller sein, um das eigene Selbst von der Masse abzuheben. Was einem als Zuwachs an Freiheit eingeredet wird, entpuppt sich nicht selten als Selbstausbeutung, verbunden mit dem Gefühl der Einsamkeit. Vereinzelung und Isolierung machen den Menschen letztendlich krank.

Ohne Bindung gibt es kein Leben

Wir müssten aber nicht mehr im Mittelpunkt stehen, sondern könnten uns als Teil verstehen, der mit allem in Beziehung steht. „Lebendigsein folgt der Sehnsucht, ganz Individuum zu werden – und diese erfüllt sich nur in Austausch und Verwandlung. Erst aus Teilhabe entsteht Stimmigkeit, das Gefühl, ein eigenes Selbst, Zentrum der eigenen Erfahrung zu sein“, schreibt der international renommierte Biologe und Schriftsteller Andreas Weber.

Nur wenn wir lernen, von „Teilsein“ und „Teilhabe“ zu sprechen, eröffnet sich eine neue Perspektive. Dies setzt voraus, dass wir uns von den Mitmenschen und der Natur wirklich berühren lassen. Das kann nur gelingen, wenn wir uns öffnen, neben unseren eigenen Stärken auch unsere eigene Schwäche und Verletzlichkeit wahrnehmen.

Wir müssen „Leben“ und „Lebendigkeit“ – Andreas Weber spricht von „Verlebendigung“ – wieder zu fundamentalen Kategorien unseres Verstehens und Handelns machen. Schon bei Novalis steht nichts in der Welt isoliert da, alles fließt und gleitet ineinander.

Ethos der freundlichen Beziehungen

Betritt man die Gemeinschaft am Loidholdhof, spürt man sofort eine Atmosphäre der Freundlichkeit. Ein fröhliches Hallo empfängt einen, die eine oder andere Umarmung folgt – falls sie wieder erlaubt ist, die Frage nach dem Wohlergehen ist ernst gemeint, überall werden helfende Hände angeboten, ein Gefühl der Verbundenheit stellt sich ein. Sicherlich gibt es auch da und dort Konflikte, aber der Grundton untereinander ist freundlich, ebenso dem Gast, den Tieren und der Natur gegenüber. Auf diesen Grundton kommt es an. Schon Paul Watzlawick hat uns gelehrt, dass jede Kommunikation aus einem Inhalts- und Beziehungsaspekt besteht. Wenn auf der Beziehungsebene Sand ins Getriebe kommt, scheitern auch jegliche Bemühungen auf der Sachebene.

Es mag utopisch klingen, aber vorstellen können und sollten wir uns schon: Wie könnte eine Gesellschaft aussehen, in der freundliche Beziehungen im Mittelpunkt stehen? Nicht ein Gegeneinander, sondern ein Miteinander, nicht Konkurrenz, sondern Kooperation. In einer solchen Gesellschaft, die auf dem Ethos der freundlichen Beziehungen aufbaut, würden viele starren Grenzen verschwinden. Der Mensch wäre Mitbürger*in in einer Gemeinschaft der Lebendigen, zu der auch Tiere, Pflanzen und die gesamte Natur gehören.

Lassen wir die Vieltönigkeit des Lebens herein und werden wir einander freundlich!

● Josef Fragner ist Angehörigenvertreter.



Tanja Leibing mit ihren Kindern Joelle und Hendrik gemeinsam mit Elisabeth Pichler

Wir produzieren Getreide, auch alte Sorten, Kartoffeln, Tomaten, Paprika uvm. Die Milch nutzen wir für die Herstellung von Milchprodukten. In der Tischlerei und Weberei machen wir Möbel und Teppiche für den Hofladen und den Eigenbedarf. Im Hofladen werden alle Bewohner*innen, Nachbar*innen, Bekannte mit allem versorgt, was man zum täglichen Leben braucht.

Merkt ihr etwas vom Ukraine-Krieg und dessen Auswirkungen auf die Landwirtschaft?

TL: Am Hof nahm die Getreidevermarktung lange stetig zu. Seit Corona stagniert sie. Die Menschen sparen bei Lebensmitteln. Das spüren wir in der Direktvermarktung.

Wie würdet ihr die gesellschaftlichen Zusatzaufgaben der Landwirtschaft beschreiben, am Beispiel eures Hofes?

TL: Wir können die Region um uns mit Lebensmitteln versorgen und haben auch die Möglichkeit, Menschen „mitzunehmen“. Sie können mitarbeiten, wohnen, in schwierigen Zeiten zu sich selbst „finden“. Gerade haben wir Besuch von ein paar Kindern. Sie gehen in den Stall und aufs Feld mit und können hier einfach Zeit verbringen. Alle sind willkommen. Das ist eine Besonderheit.

Was kann euer Hof und eure Art der Bewirtschaftung in Krisenzeiten leisten, was etwa herkömmliche Betriebe nicht können?

EP: Als konventionelle*r Landwirt*in ist man auf synthetische Düngemittel angewiesen. In Krisenzeiten, wo diese teurer werden, ist man von Konzernen und anderen Ländern abhängig. Man verzweifelt vielleicht, wenn man plötzlich ohne Spritzmittel und synthetischen Dünger ein Getreidefeld bestellen muss.

Bio-Bäuer*innen wissen aber mit der Natur und der Erde so zu wirtschaften, dass sie uns genügend Ertrag bereitstellt. Denn wir haben das (wieder-)erlernt. Dazu ist es natürlich auch notwendig, dass wir mit ihr in Beziehung treten wollen und ihr genügend zurückgeben. Sofern man Gründe und Wald besitzt, hat man als divers aufgestellter Hof außerdem den Vorteil, dass man sich in Krisenzeiten relativ selbstständig versorgen kann, mit eigenem Holz, eigenen Nahrungsmitteln, und im besten Fall andere Menschen mit ernähren kann.



Seht ihr Zusammenhänge zwischen der Landwirtschaft und dem, was „in der Welt“ passiert?

TL: Was im Kleinen ist, ist genauso im Großen. Mit unserer Art der Arbeit, so wie wir den Boden pflegen und versuchen gesünder und besser zu machen, machen wir etwas, das Bedeutung für die ganze Welt und Zukunft hat.

Was wünscht ihr euch für die Zukunft der Landwirtschaft und für euren Hof?

TL: Dass genau diese Art der Landwirtschaft gesehen und unterstützt wird. Dass es weiterhin Vertrauen in sie gibt. Dass sie wertgeschätzt und respektiert wird, damit wir in Zukunft gut weitermachen können.

EP: In der Demeter-Landwirtschaft und Anthroposophie glauben wir, dass ein „In-Beziehung-Treten“ mit den Pflanzen, Tieren und Wiesen positive Auswirkungen auf die Natur hat. Wenn ich die Kuh als Wesen betrachte und ich meine Verantwortung für dieses Wesen spüre, sehe ich, wenn ihr was fehlt. Wie bei einem Kind. Wenn ein Mensch nicht „gesehen“ wird, vergeht er. Er wird krank. Wenn die Natur nicht „gesehen“ wird, weil alles industrialisiert ist und „abgefertigt“ wird, dann wird sie ebenfalls krank.

Ich wünsche mir, dass wir die Natur, die Pflanzen und Tiere eben wieder „sehen“, beobachten und riechen.



Tanja Leibing, Gärtnerin und ausgebildete Betreuerin für Menschen mit Beeinträchtigung, ist seit 2009 am Loidholdhof. Sie lebt und arbeitet mit ihrer Familie am Hof.

Elisabeth Pichler arbeitet seit 20 Jahren am Loidholdhof in der Landwirtschaft, gemeinsam mit betreuten Menschen. Sie ist Mitglied des Hofleitungsteams. Sie ist selber Besitzerin eines Hofes in Rohrbach und verpachtet ihre Gründe dem Loidholdhof. Nach 20 Jahren ohne Tierhaltung am eigenen Hof verbringen die Jungkalbinnen des Loidholdhofs nun dort den Sommer.

Das Gespräch führte Johanna Lehner. Ein Interview mit dem Magazin *Nachhaltigkeit. Neu denken*. Hier geht es zum Kurzvideo und zum Gespräch in voller Länge: <https://lampert-nachhaltigkeit.com/interview-loidholdhof/>



WAS MICH BERÜHRT



Ich habe vor Kurzem im Morgenkreis nachgefragt, wer beim Mittagdienst helfen könnte. Da kam dann mittags Dominik und hat uns sehr lange geholfen. Auch die beiden Praktikantinnen Magdalena und Sophie waren sofort bereit. Diese spontane Hilfsbereitschaft berührt mich.
INGRID

Ich möchte einmal mit Corina zusammenarbeiten und eine schwere Arbeit machen. Ich mag Corina gerne.
CLAUDIA F.

Ich freu mich immer in der Früh, wenn ich meine Freundin Corina sehe.
CHRISTIAN H.

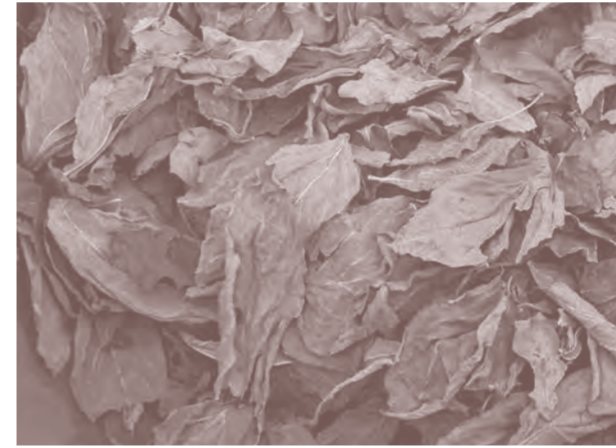
Das kannst du dir schon denken: An der Bügelmaschine arbeiten, das macht mir voll viel Spaß. Und dass ich am Nachmittag bei Anja bin und dass ich da wieder häkle.
Irgendwann werde ich wieder einen Teppich anfangen, den sich dann vielleicht der Papa oder die Mama kauft. Mit der Juliane versteh ich mich total gut, das freut mich sehr, dass sie hier schnuppert.
ANTONIA

*Einer der schönsten Momente ist in der Früh, wenn der Hof und die Bewohner*innen erwachen und zu einem Ganzen werden. Es fühlt sich für mich wie eine große Familie an, wo jeder auf den anderen schaut.*
WOLFGANG

Vivian ist ein sehr guter Freund und ich bin froh, ihn hier am Hof zu haben.
PASCAL

Die Begrüßung von den Leuten berührt mich. Wenn der Christian auf der Bank sitzt oder drinnen, dann begrüße ich ihn als Erste, ich gehe direkt zu ihm und er freut sich dann. Das macht auch in mir was: Da freue ich mich, dass ich ihm begegne. Und meine Aufgaben als Interessensvertreterin beschäftigen und interessieren mich sehr.
VIKTORIA

Als Praktikantin ist mir die Zusammenarbeit in der Vermarktung zu Herzen gegangen und wie herzlich ich am ersten Tag bei Daniela, Günter S. und Lukas aufgenommen wurde. Ich fühlte mich wirklich wohl hier. Danke! Und bis bald.
SOPHIE



Loidhold KOSTBARKEITEN

Unser beliebtes Kräutersalz schaut zunächst so aus: Frisch aus unserem Garten kommen die Zutaten: Sellerie, Karotten, Lauch, Zwiebel, Thymian, Rosmarin, Majoran, Basilikum, Knoblauch, Liebstöckel, Petersilie, Kresse.

Dann bedarf es vieler fleißiger Hände. Pascal schält und reibt unser Gemüse. Barbara sitzt neben ihm, um frische Kräuter von den Stängeln zu zupfen. Das geriebene und geschnittene Gemüse kommt dann gemeinsam mit den Kräutern in unseren neuen Trockenschrank. Wenn alles trocken ist, werden die wertvollen Kräuter mit Meersalz gemischt und in Streudosen und Sackerl abgefüllt.

Unser Kräutersalz verfeinert nicht nur den Salat, die Kenner*innen wollen viele Speisen nur noch damit würzen. Das Kräutersalz gibt es mit vielen weiteren Hofprodukten in unserem Hofladen oder in einem der zahlreichen Bio- und Naturläden.

Ein langjähriger Partner ist der Biohof Achleitner: www.biohof.at. In einem aktuellen Blog „Getreide mit Mehrwert vom Loidholdhof – Zusammenleben und -arbeiten auf Augenhöhe“ (<https://www.biohof.at/blog/loidholdhof/>) erfahren Sie Interessantes über unseren Demeter-Betrieb. So werden jährlich rund 40.000 Packungen unserer mehr als 45 Bio-Getreide-Produkte sorgsam aufbereitet, eine spezielle Mahltechnik – Zentrofan – liefert das wohl feinste Mehl. Und auch Saft, Marmelade, Tee bis zum eigenen Honig gibt es bei uns.

Christina Hager ist seit 2017 am Hof, zuerst als Lehrling, jetzt in der Gärtnerei.



Pascal Kronberger schält und reibt das Gemüse.

Schöpferfreude

Sie strahlt mir aus den Gesichtern entgegen, wenn ich einmal wöchentlich zum Malen und künstlerischen Arbeiten auf den Loidholdhof komme. Die Malerwerkstatt um den Künstler Hannes Weigert eröffnet sich – von morgens bis abends – als eindrucksvoller Raum für das gemeinsame Sein. Gearbeitet wird mit verschiedenen Mitteln der Kunst, jedoch vornehmlich malerisch. Malen – eine tolle Möglichkeit, um dem Inneren Ausdruck zu verleihen. Es braucht dafür keine künstlerische Begabung. Im Prozess werden Selbstwertgefühl und Persönlichkeit gestärkt. Wahrnehmung, Selbsterfahrung und Lebensfreude werden vertieft. Das achtsame Wahrnehmen des einzelnen Menschen während seinem künstlerischen Schaffen ermöglicht mir, ihn dort abzuholen, wo er sich befindet, und hilft Wege zu finden für merkbare Förderung und Entwicklung. In meiner Zeit des Praktikums am Hof gehe ich in gemeinsamen Gesprächen mit Hannes der Frage nach, worin ein Unterschied zu finden sein mag zwischen der heilenden Wirkung des Malens per se und der jungen Disziplin der Kunsttherapie mit ihren Wirkungsfeldern. Ich bin dankbar für die gemeinsamen Kunst- und Malstunden mit all den besonderen Menschen an diesem einzigartigen Ort.

Bernadette Jilch macht die Ausbildung zur Anthroposophischen Kunsttherapie.



Bernadette Jilch mit Jasmin Ginzinger

AUS UNSEREM TEAM



Nadine Höllmüller

Aufgewachsen bin ich in St. Peter am Wimberg. Mit meinem Partner und unseren zwei Kindern wohne ich seit fünf Jahren in unserem Haus in Vorderweifenbach. In meiner Freizeit liebe ich es, mit meinen Kindern die Natur zu erforschen. Mir war schon immer bewusst, dass ich gerne Menschen begleiten und unterstützen möchte. Am Loidholdhof wird mir diese einzigartige Chance gegeben. Mich fasziniert der liebevolle und hilfsbereite Umgang am Hof. Außerdem begeistert mich die Vielseitigkeit und das Angebot, das hier zur Verfügung steht. Ich bin sehr dankbar, seit Juli dieses Jahres Teil des wundervollen Teams im Wohnbereich zu sein.



Teresa Wiesmeyer

Ich bin in Alkoven aufgewachsen. Nach der Fachschule arbeitete ich elf Jahre lang in einem Büro. In einer Abendschule machte ich die Ausbildung zur Landwirtschaftlichen Facharbeiterin. Eigentlich wollte ich aber immer schon etwas mit Garten und Pflanzen machen. Über eine Stiftung bekam ich eine Ausbildungsstelle zur Facharbeiterin im Gartenbau hier am Loidholdhof. Das Arbeitsklima und der wertschätzende Umgang miteinander gefallen mir sehr. Ich fühle mich deshalb sehr wohl und arbeite gerne hier.



Laurin Leibing

Ich bin 18 Jahre alt und habe im September eine Lehre in der Landwirtschaft am Loidholdhof begonnen. Da ich hier am Hof aufgewachsen bin, sind mir die Landwirtschaft, die Tiere, die Gärtnerei und alle Mitarbeiter*innen und Bewohner*innen vertraut. Nachdem ich in den Sommerferien oft in der Landwirtschaft mitgeholfen habe und mir das großen Spaß gemacht hat, habe ich mich dazu entschlossen, eine dreijährige landwirtschaftliche Lehre am Loidholdhof zu beginnen. Nach zwei Monaten kann ich sagen, dass es eine gute Entscheidung war. Die Arbeit in einem mir vertrauten Rahmen und das freundliche Entgegenkommen aller Mitarbeitenden am Hof hat mir auf meinem Weg in die Berufswelt sehr geholfen. Am liebsten arbeite ich mit den Traktoren und Maschinen auf dem Feld.